

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Harald Schieckel: Schicksale evangelischer Pfarrwe des Oldenburger
Münsterlandes im 16. und 17. jahrhundert

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Schicksale evangelischer Pfarrer des Oldenburger Münsterlandes im 16. und 17. Jahrhundert

Das Oldenburger Münsterland ist rund 70 Jahre lang bis zur Rekatholisierung 1613 mehr oder weniger intensiv von der Lehre Luthers geprägt worden¹⁾. In dieser Zeit amtierten nach den Forschungen Willohs rund 100 Geistliche. Da er in seiner Geschichte der Pfarreien²⁾ in der Regel der lutherischen Zeit einen eigenen Abschnitt gewidmet hat, sind ihre Namen dort leicht zu finden. Soweit er es feststellen konnte, hat Willoh auch vermerkt, wohin sich die Pfarrer nach 1613 oder nach dem kurzen schwedischen Zwischenspiel von 1633-1635 gewandt haben. Die Schicksale dieser Pfarrer sowie einiger früherer lutherischer Geistlicher sollen nach den Feststellungen Willohs und einiger neuerer Veröffentlichungen in dem folgenden Beitrag in alphabetischer Reihenfolge kurz vorgestellt werden. In einigen Fällen wird auch auf die Nachkommenschaft eingegangen werden.

Heinrich *Bothe* amtierte 1545 in Oythe, sein Sohn Wessel vielleicht schon 1557 und noch 1607 in Langförden³⁾. Sie sind die Stammväter der bekannten südoldenburgischen Juristenfamilie Bothe⁴⁾.

Heinrich *Brüning*, 1613 als Kaplan in Altenoythe bezeugt, ist vielleicht identisch mit einem gleichnamigen Pfarrer, der vor 1640 im ostfriesischen Wiesens anzutreffen ist⁵⁾.

Der während der schwedischen Herrschaft 1634 in Dinklage eingesetzte Pfarrer Franz *Docius* war 1607 in Timke (= Kirchtimke?) geboren. 1635 mußte er mit den Schweden abziehen und erhielt zwei Jahre später die Pfarre im jeveländischen Wiefels, wo er 1665 verstarb⁶⁾.

In Essen war 1574, möglicherweise schon ab 1569 oder 1572 Gerhard *Duirfeld* als Kaplan tätig, der ab 1593 als Pfarrer im ostfriesischen Engerhufe wirkte⁷⁾.

Der erste lutherische Pastor in Dinklage hieß Hermann *Dunker* und ist dort 1544 bezeugt. Es ist ungewiß, ob er identisch oder ver-

wandt ist mit einem zwischen 1533 und 1577 in Altenhuntrorf amtierenden gleichnamigen Pfarrer⁸⁾.

Gleichfalls unklar ist es, ob der Dinklager Pfarrer Hermann Dunker oder der Wildeshauser Pfarrer Hermann Stüve oder Stuve (1470-1561) identisch ist mit jenem lutherischen Kaplan *Hermann* von der Vechte, den der Osnabrücker Fürstbischof 1543 nach Herzebrock geschickt hatte⁹⁾.

1593 und 1603 wird in Löningen der Kaplan Hermann *Everinck* genannt. Möglicherweise ist der in Osnabrück geborene Hermann Evering, der 1616 in Rostock studierte und 1619-1624 als Hausgeistlicher in Haddenhausen bei Minden lebte, ein Verwandter von ihm gewesen¹⁰⁾.

In Lutten amtierte von 1588-1595 der Pastor Conrad *Grevenus*, der in Hildesheim geboren war. Er ging schon 1595 in das Jeverland, zunächst 1595 nach Wiarden, 1604 nach Sandel und 1617 nach Cleverns, wo er 1631 gestorben ist¹¹⁾.

In Lutten und Goldenstedt soll angeblich 1628 ein Johann *Hardenberg* und 1637 ein Heinrich Hardenberg fungiert haben, von denen es ungewiß ist, ob sie identisch gewesen sind und ob sie dem lutherischen Bekenntnis angehört haben. Später soll einer von diesen in das Stift Bremen versetzt worden sein, ist aber dort nicht nachzuweisen¹²⁾.

Der in Osnabrück geborene Bernhard *Höcker* tritt um 1570 als Pastor in Dinklage auf und soll dann nach Osterkappeln gegangen sein. Dort wird er aber nicht als Pfarrer geführt, könnte aber mit dem gleichnamigen Pfarrer von 1579 im ostfriesischen Westerholt persongleich gewesen sein. 1586-1629 versah er dann das Pfarramt in Dunum (Ostfriesland)¹³⁾.

1598-1613 war Hermann zur *Horst* Pfarrer in Vestrup, danach mußte er wohl wegziehen¹⁴⁾.

Sein Sohn Bernhard zur *Horst* (1589-1658 oder 1659) hatte die Pfarre Lastrup bis 1613 inne und wandte sich dann in die Grafschaft Oldenburg, wo er 1620 als Adjunkt und ab 1625 als Pfarrer in Strückhausen tätig war¹⁵⁾.

Der lutherische Kanonikus Johann *Jütting* ist nach dem 1. 1. 1624 als Pastor in Strücklingen bezeugt¹⁶⁾. Vielleicht war er ein Verwandter des Pastors Gerhard Jütting in Badbergen, der dort von 1571-1621 nachweisbar ist, und von dessen Sohn und Nachfolger Theodor Jütting¹⁷⁾.

Der Essener Kaplan Wessel *Kannegeter* wanderte in die Niederlande aus, wo er noch 1631 als Prediger in Schweele (Drenthe) begegnet¹⁸⁾.

Bis mindestens zum Februar 1638 hat in Vechta als Geistlicher Simon von der *Lage* amtiert, den Willoh nicht nennt. Vielleicht war er auch nur in der Festung als Seelsorger tätig. Sein Wirken in Vechta wird nicht nur in den Angaben über seine früheren und späteren Pfarrstellen erwähnt, sondern geht auch aus dem Geburtsort seines Sohnes Matthäus und aus dessen Leichenpredigt hervor. Vorher hatte er Stellen in Ostfriesland gehabt, und zwar von 1627-1629 in Petkum und von 1629-1632 in Reepsholt, ab 1638, nach dem Abzug der Schweden, versah er bis zu seinem Tode 1642 die Pfarre Sillenstede im Jeverland. Seine Frau Clara Potinius war wohl die Tochter des aus einer Kölner Exulantenfamilie stammenden Pastors Conrad Potinius in Dornum und Wittmund^{18a)}. Sein in Reepsholt 1630 oder 1631 geborener Sohn Conrad von der Lage hatte in Jever die Lateinschule besucht und erhielt dann Kirchenämter in Thüringen, erst in Lodersleben bei Querfurt, dann ab 1661 als Hofdiakonus und Prinzenerzieher in Weimar, später als Oberhofprediger und Generalsuperintendent bis zu seinem Tode 1694^{18b)}. Sein Sohn Georg Wilhelm von der Lage († 1745) wurde Pfarrer in Weimar und Nemsdorf^{18c)}. Der schon erwähnte Bruder Conrads, Matthäus von der Lage, war am 6. 2. 1638 in Vechta geboren. Seine Paten waren u. a. der schwedische Oberst von Steinacker, der Hauptmann Arnold von Elmenдорff auf Füchtel, der also damals offenbar noch evangelisch war, und Wolfgang von Dorgeloh auf Welp. Er besuchte zunächst die Schule in Jever, dann die Gymnasien in Gotha und Breslau, wurde Lizentiat der Rechte in Leipzig, Advokat in Merseburg, zuletzt Amtmann in Reinhardsbrunn, bis er 1668 verstarb^{18d)}. Vielleicht gehört zu dieser Familie wegen des auf Oldenburg weisenden Vornamens und wegen der Beziehungen zu Merseburg auch Anton Günther von der Lage. Er war sachsen-merseburgischer Kammerprokurator und Oberschöppen- und Gerichtsschreiber in Leipzig, wo er 1662 heiratete^{18e)}. Auch ein mansfeldischer Regierungsdirektor Ernst de Lage (oder von der Lage) in Eisleben könnte zu der Familie gerechnet werden^{18f)}.

Der aus Hameln gebürtige Ludwig *Kiepe* (auch Kipp, Kipe, Kiefe, Kifen) war 1557/1558 Rektor in Bielefeld, dann Pastor in Crapendorf von 1569-1590. Seine Frau Hille Lichtenbeck, stammte aus Minden. Seine Tochter Adelheid heiratete den Pfarrer Wolter Molanus in Crapendorf, von dem noch die Rede sein wird¹⁹⁾. Der Vikar Bernhard *Krechting* begegnet von 1578-1585 in Steinfeld und fungierte danach vielleicht auch noch als Vicecuratus. Vermutlich ist er ein Verwandter des Pfarrers Bernhard *Krechting*, der bis

1533 in Gildehaus zunächst im lutherischen Sinne wirkte und dann nach Münster ging. Er wurde bald Zwinglianer und zuletzt Wiedertäufer und starb 1536 in Münster²⁰⁾.

Der Pfarrer Ptolomäus *Langhorst*, der seit 1573 in Löningen bezeugt ist und dort möglicherweise schon vorher als Kaplan oder Vicecuratus tätig war, ist vermutlich verwandt mit einem ohne Vornamen genannten Pfarrer Langhorst im unfern gelegenen Menslage, der dort von 1558-1575 amtierte. Der Sohn des Ptolomäus, Gerlach, wurde Pastor in Oldenburg. Von ihm stammen weitere Pastoren ab²¹⁾.

Wessel *Martini* (vielleicht auch Langhendorff genannt) hat bis 1613 die Pfarre Oythe innegehabt, die er 1614 verlassen mußte. 1615 erhielt er die Pfarre Heiligenrode (Hoya), die er bis zu seinem Tode 1650 versah²²⁾.

Heinrich *Mauwe*, Pastor in Goldenstedt im 17. Jahrhundert, wurde dann in das Lüneburgische versetzt, womit wohl das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg gemeint ist. Er ist aber unter diesem Namen im braunschweig-lüneburgischen Kirchendienst nicht nachzuweisen²³⁾.

Den Flensburger Detlef *Meier* (1582-1653), zunächst Konrektor und Rektor in Hadersleben, dann Propst und Pastor in Itzehoe, setzten 1635 die Schweden als Pastor in Löningen ein. Er mußte den Ort bald verlassen, fand aber rasch Anstellung in Ostfriesland, 1636 in Ardorf, ab 1638 in Aurich²⁴⁾.

Bernhard *Molanus* (auch thor Molen) aus Steinfeld hat in diesem Ort von 1586-1613 als Pfarrer gewirkt und zog 1616 nach Schale, wo er bis zu seinem Tode 1637 amtierte²⁵⁾.

Johann *Molanus* wurde auch Schnelten genannt und stammte vermutlich aus diesem Ort. Im benachbarten Essen begegnet er 1613 als Pfarrer und fand dann von 1617 bis zu seinem Tode 1623 eine neue Stelle im ostfriesischen Osteel. Seine Frau Barbara Meyer war die Tochter des Dinklager Pfarrers Wilke Meyer, der ebenfalls 1613 abgesetzt wurde²⁶⁾.

Wolter *Molanus* hat von 1598 bis zu seiner Absetzung am 2. 10. 1613 das Pfarramt Crapendorf versehen und fand dann im holländischen Borne (westlich Oldenzaal) ein neues Pfarramt. Sein Vater Meinhard (oder Menke) war Müller in Löningen gewesen. Wolter Molanus war mit Adelheid Kiepe vermählt, der Tochter des bereits genannten Pfarrers Ludwig Kiepe in Crapendorf²⁷⁾. Ein Sohn, Wilke Ludwig Molanus (1595-1655), lebte als lic. jur. in Hameln²⁸⁾. Er war der Vater des Gerhard Wolter Molanus (1633-1722), Professor in Rinteln, Konsistorialpräsident in Hannover und Abt von

Loccum. Dieser ist der berühmteste Nachkomme von Wolter Molanus und vor allem bekannt geworden durch seine neben Leibniz mit Spinola und Bossuet geführten Verhandlungen über eine Wiedervereinigung der getrennten Kirchen. Die Gespräche fanden teilweise in seiner Dienstwohnung in Hannover statt. Angesichts der Tatsache, daß er der Enkel eines durch die Gegenreformation verdrängten Pfarrers war, besitzen seine Bemühungen um die Einheit der Kirchen einen besonderen Akzent²⁹⁾. Von ihm ist ein Stammbuchblatt im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg aus dem Jahre 1696 vorhanden, das er einem sächsischen Theologen auf dessen Bildungsreise in Hannover gegeben hat³⁰⁾. Ein jüngerer Sohn Wolters war Meinhard Molanus (1618-1662), Dekan in Vörden, dann Pfarrer in Wildeshausen³¹⁾. Dessen Sohn Gustav Molanus (1650-1710) war zuletzt Generalsuperintendent in Harburg³²⁾, ein anderer Sohn, Valentin Walter Molanus (1649-1693), Hof- und Konsistorialrat in Hannover³³⁾.

Hermann *Monnick* ist vor 1566 als Pastor in Lastrup bezeugt und soll dann nach Wardenburg gegangen sein³⁴⁾.

Auch von dem Pastor Albert *Muhle* heißt es, er sei nach Oldenburg oder ins Oldenburgische, also wohl in die Grafschaft Oldenburg, gegangen. Dort ist er aber nicht nachzuweisen³⁵⁾. Hermann *Rantz* (auch *Ranthius*), Pastor in Vechta, starb als Greis in Osnabrück 1554. Von ihm ist ein 1521 verfaßtes Epigramm bekannt³⁶⁾.

Von 1579-1619 lebte in Lohne der Kaplan Heinrich *Ringel*, dem befohlen wurde, katholisch zu werden oder wegzuziehen. Möglicherweise zog er dann nach Ostfriesland, wo von 1624-1631 in Veenhusen, von 1631-1636 in Mitling-Mark und von 1636-1642 in Kirchborgum ein gleichnamiger Pfarrer genannt ist. Vielleicht handelte es sich auch um einen Verwandten (einen Sohn?). Gleichzeitig begegnet nämlich bis 1646 im Münsterland ein Notar Heinrich Ringel, von dem nicht bekannt ist, ob er mit dem früheren Pfarrer in Lohne identisch war³⁷⁾.

1613 amtierte in Friesoythe als Vicecuratus, 1617 auch unter der Bezeichnung Prädikant, Johannes *Ruwe* oder *Rüwe*. 1618 mußte er sein Amt abgeben, blieb aber als Lehrer wohnen. Vor dem 1. 11. 1626 ist er gestorben, da an diesem Tage sein gleichnamiger Sohn Forderungen des verstorbenen Vaters vorbrachte. Ob eine Verwandtschaft der beiden mit dem ostfriesischen Pfarrer Johannes *Ruvius* in Breinermoor (nach 1616-1634) und Weene (1625-1634) besteht, ist ungewiß³⁸⁾.

Der aus Rhaude stammende Johann Theodoricus *Schloiffer* war Pastor in Strücklingen, wohl seit mindestens 1632, und mußte 1642

den Ort verlassen. In Holte im Osnabrücker Nordland fand er eine neue Stelle. Er wurde der Stammvater einer bekannten oldenburgischen Pfarrer- und Beamtenfamilie. Sein 1632 im Saterland geborener Sohn Hajo Theodorici Schloiffer wurde 1664 Pfarrer im ostfriesischen Holtland, sein Enkel Johann († 1725) Pastor in Strackholt, 1691 in Westerstede und 1707 in Oldenburg³⁹⁾.

Der zwischen 1557 und 1563 bezeugte Pastor Heinrich *Scriba* (auch *Schrivers* oder *Schreiber*) in Crapendorf stand in Beziehungen zu den Grafen von Waldeck. Er nahm 1561 als Vertrauensmann des Grafen Wolrad von Waldeck an der Synode in Sachsenhausen teil^{39a)}. 1613 wurde Gerhard *Thöle* als Pastor in Vechta abgesetzt, wo er zunächst als Rektor, ab 1605 oder 1609 als Geistlicher bezeugt ist. Er predigte danach noch mehrfach in Bakum. 1614 fand er in Wiarden im Jeverland eine neue Anstellung und verstarb dort 1622 mit etwa 65 Jahren⁴⁰⁾.

Während der Schwedenzeit wurde Balthasar von *Wida* als Pfarrer in Vechta eingesetzt von 1633-1635. Der Vater war Küster und Katechet in Neuenkirchen (Grafschaft Hoya), Großvater und Urgroßvater Pastoren in diesem Ort, ein Onkel, Theophil von Wida, Pastor in Sulingen⁴¹⁾. Nach dem Abzug der Schweden erhielt Balthasar von Wida die Pfarre in Dötlingen 1637, wo er 1685 verstarb. Kurze Zeit (1640-1641) amtierte er auch als Stiftsprediger in Bassum⁴²⁾. Die Söhne wurden wiederum Pfarrer, Johann Friedrich in Minden und Dötlingen, Dietrich in Hatten und Oldenburg, Balthasar (nur einen Tag!) in Bockhorn⁴³⁾. Ein Enkel, Balthasar von Wida, hatte nach dem Besuch der berühmten Fürstenschule in Schulpforte in Ostindien im Dienst der holländisch-ostindischen Kompanie gelebt und danach als Notar in Oldenburg. Er wurde durch Veröffentlichungen bekannt⁴⁴⁾.

Der von 1597-1604 in Lutten amtierende, in Stroien (Grafschaft Hoya) um 1573 geborene Pastor Johannes *Windhorst* wurde 1604 Pastor in Wiarden (Jeverland), wo er 1637 gestorben ist⁴⁵⁾.

Anmerkungen

- 1) Hierüber zuletzt Heinrich Hachmöller: Die Reformation im Oldenburger Münsterland (in: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1985, S. 96 ff.); Alois Schröer, Die Reformation in Westfalen, Bd. I, Münster 1979, Bd. II, Münster 1983, insbesondere S. 152 ff.
- 2) K. Willoh, Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg, Köln (1898 ff.) Bd. I-V.
- 3) Willoh (wie Anm. 2), II 50 f., 319; Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 16, 1910, S. 129 ff.; Bernhard Riesebieter, Das Cloppenburg Juristengeschlecht Bothe (in: Volkstum und Landschaft 1939, S. 3).

- 4) H. Schieckel, Die landschaftliche und soziale Herkunft der höheren Beamten während der Regierungszeit des Herzogs Peter Friedrich Ludwig (in: Peter Friedrich Ludwig und das Herzogtum Oldenburg. Hrsg. v. Heinrich Schmidt, Oldenburg 1979, S. 171).
- 5) Willoh (wie Anm. 2), IV 25; Philipp Meyer, Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, Bd. II, Göttingen 1942, 507.
- 6) Willoh (wie Anm. 2), I 222 f.; V 197; Johannes Ramsauer, Die Prediger des Herzogtums Oldenburg seit der Reformation, Oldenburg 1909, S. 257; Niedersächs. Staatsarchiv in Oldenburg (künftig abgekürzt St.A.O.), Best. 97 Nr. 372.
- 7) Willoh (wie Anm. 2), IV 434 f.; Meyer (wie Anm. 5), I 267 f. (hier wohl irrtümlich als früherer Dienstort Bad Essen, wo er aber nicht als Pfarrer aufgeführt wird).
- 8) Willoh (wie Anm. 2), I 203; Ramsauer (wie Anm. 6), S. 7. 1617-1632 amtierte auch ein aus Emden gebürtiger Pfarrer Hermann Dunker in Eilsum (Ostfriesland) (Meyer, wie Anm. 5, I, 1941, 232 f.). Ob eine Verwandtschaft mit dem Dinklager Pfarrer besteht, ist fraglich.
- 9) Franz Flaskamp, Die Reformationspfarre von Herzebrock (in: Jahrbuch des Ver. f. westfäl. Kirchengeschichte, Bd. 64, 1971, S. 42). Zu Stüve s. Willoh (wie Anm. 2), III 486; Findbuch zum Bestand Stadtarchiv Wildeshausen (Best. 262-9), Tl. 1: Urkunden, bearb. v. H. Schieckel (= Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg, H. 5), Göttingen 1979, S. 39 f.
- 10) Willoh (wie Anm. 2), V 218 f.; Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980, S. 124.
- 11) Willoh (wie Anm. 2), II 175; Ramsauer (wie Anm. 6), S. 44, 189, 255.
- 12) Willoh (wie Anm. 2), I 438; II 176 f. Meyer (wie Anm. 5) führt ihn nicht in seinem Personenregister auf.
- 13) Willoh (wie Anm. 2), I 203; Schröder (wie Anm. 1), II 504, 704, Meyer (wie Anm. 5), I 219; II 497. In Osterkappeln verzeichnet er ihn nicht, beginnt aber die Reihe der Pastoren erst 1633 (II 249).
- 14) Willoh (wie Anm. 2), II 392; Hachmöller (wie Anm. 1), S. 103.
- 15) Willoh (wie Anm. 2), V 43 f., 50; Ramsauer (wie Anm. 6), S. 220.
- 16) Willoh (wie Anm. 2), V 416.
- 17) Meyer (wie Anm. 5), I 45.
- 18) Willoh (wie Anm. 2), IV 381 ff.
- 18a) Meyer (wie Anm. 5), II 270, 293; Ramsauer (wie Anm. 6), S. 212; Die Leichenpredigten des Stadtarchivs Braunschweig, bearb. v. Gustav Früh, Hans Goedeke und Hans-Jürgen v. Wilckens, Bd. IV, Hannover 1979, Nr. 3555 (Leichenpredigt des Sohnes Matthäus).
- 18b) ADB 17, 521. Ein Stammbuchblatt von ihm aus dem Jahre 1675 befindet sich im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg, Findbuch zur Stammbuchsammlung 16.-18. Jahrhundert mit biographischen Nachweisen, bearb. v. H. Schieckel (= Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg, H. 28), Oldenburg 1986, S. 126.
- 18c) Ein Stammbuchblatt von ihm von 1702 s. Findbuch zur Stammbuchsammlung (wie Anm. 18b), S. 149.
- 18d) Früh (wie Anm. 18a).
- 18e) Früh (wie Anm. 18a), I, 1976, Nr. 133.
- 18f) ADB 42, 515.
- 19) Willoh (wie Anm. 2), IV 221 f.; Früh (wie Anm. 18a), V, 1981, Nr. 4280 (Leichenpredigt des Enkels Wilke Ludwig Molanus); Hermann Hamelmanns geschichtliche Werke, Bd. II, Hrsg. v. Klemens Löffler, Münster 1913, S. 290, 297.
- 20) Willoh (wie Anm. 2), II 363; Meyer (wie Anm. 5), I 316; Schröder (wie Anm. 1), I, 200, II 680.
- 21) Willoh (wie Anm. 2), V 175 ff.; Meyer (wie Anm. 5), II 141; Ramsauer (wie 6), S. 160.
- 22) Willoh (wie Anm. 2), II 319 f.; Meyer (wie Anm. 5), I, 481.
- 23) Willoh (wie Anm. 2), I 438.
- 24) Willoh (wie Anm. 2), V 197 f.; Meyer (wie Anm. 5), I 30, 39 f.
- 25) Willoh (wie Anm. 2), II 347 f.; Bauks (wie Anm. 10), S. 339.

-
- 26) Willoh (wie Anm. 2), IV 381 f.; Meyer (wie Anm. 5), II 244; Fritz Roth, Restlose Auswertungen von Leichenpredigten . . . , Bd. III, Boppard 1962/1964, Nr. 2854 (Leichenpredigt einer Tochter).
- 27) Willoh (wie Anm. 2), IV 222. Zur Familie s. C. Willoh, Die Löninger Wassermühle (in: Old. Jahrb. 7, 1898, S. 117-119); St.A.O. Az. 981/1445.
- 28) Früh (wie Anm. 18a), V, Nr. 4280.
- 29) ADB 22, 86 ff.; RGG³, IV 1087; LThK², VII 524; Früh (wie Anm. 18a), V, Nr. 4278 (Leichenpredigt einer Schwester, Gemahlin des Geh. Kämmersekretärs Bernhard Böhmer).
- 30) Findbuch zur Stammbuchsammlung (wie Anm. 18b), S. 146.
- 31) Roth (wie Anm. 26), IX, 1976, Nr. 8145 (Leichenpredigt der Frau).
- 32) Meyer (wie Anm. 5), I 150, 164, 392.
- 33) Früh (wie Anm. 18a), V, Nr. 4279.
- 34) Willoh (wie Anm. 2), V 42. Ramsauer (wie Anm. 6) verzeichnet ihn nicht unter den Wardenburger Pastoren, doch ist in seiner Aufstellung eine Lücke zwischen 1538 und 1578. in dieser Zeit könnte Monnick also in Wardenburg gewirkt haben.
- 35) Willoh (wie Anm. 2), I 438. Bei Ramsauer wird er nicht genannt.
- 36) Willoh (wie Anm. 2), III 69; Hermann Hamelmanns geschichtliche Werke, Bd. I, hrsg. v. Klemens Löffler, Münster 1908, S. 137 f.
- 37) Willoh (wie Anm. 2), II 119, 136 f.; Meyer (wie Anm. 5), II 13, 145, 452.
- 38) Willoh (wie Anm. 2), IV 471; (Anton Wreesmann), Friesoythe in vergangenen Zeiten (Sep. abdr. der Tageszeitung für den Friesoyther Amtsbezirk 1930), S. 32; 650 Jahre Stadt Friesoythe, Friesoythe 1958, S. 92, 109; Findbuch zum Bestand Stadtarchiv Friesoythe (Best. 262-13), bearb. v. H. Schieckel (= Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg, H. 10), Göttingen 1980, S. 14; Meyer (wie Anm. 5), I 122; II 483.
- 39) Willoh (wie Anm. 2), V 411; Meyer (wie Anm. 5), I 534 (nur mit Vorname Johannes und ohne weitere Dienstzeit in Holte); 537 (Hajo Theodorici); II 417; III, 1953, 18 (Johann). Zur Familie s. H. Schieckel, Die landschaftliche . . . Herkunft (wie Anm. 4), S. 176.
- 39a) Willoh (wie Anm. 2) IV 221; Schröer (wie Anm. 1), I 131.
- 40) Willoh (wie Anm. 2), III 72 ff.; Hachmöller (wie Anm. 1), S. 107; Ramsauer (wie Anm. 6), S. 231, 254; St.A.O. Best. 97 Nr. 371.
- 41) Meyer (wie Anm. 5), II 182, 426.
- 42) Willoh (wie Anm. 2), III 105; Ramsauer (wie Anm. 6), S. 57; Meyer (wie Anm. 5), I 70.
- 43) Ramsauer (wie Anm. 6), S. 38, 57 f. 91, 164; Bauks (wie Anm. 10), S. 555.
- 44) Max Hoffmann, Pförtner Stammbuch, 1543-1893, Berlin 1893, S. 154; Strackerjan, Gelehrtenlexikon, S. 869 (Landesbibl. Oldenburg Ge IX A 574).
- 45) Willoh (wie Anm. 2), II 175; Ramsauer (wie Anm. 6), S. 254 f.; St.A.O. Best. 97 Nr. 371.
-

Franz-Josef Tegenkamp

Das Gut Bakum und seine Entstehung

Über die Gründung des Gutes Bakum ist wie bei den meisten adeligen Gütern im südlichen Oldenburg kaum etwas bekannt. In der Regel wird sie der Familie von Dinklage zugeschrieben, wobei als einziger Beweis eine Inschrift aus dem Jahre 1402 im Chorraum der alten Bakumer Kirche herangezogen wird, die Hugo de Dinklage als Kirchenrat erwähnt.

Bis ins 18. Jahrhundert hinein waren alle Kirchspiele in vier sogenannte Quartiere eingeteilt, die jeweils eine oder mehrere Bauerschaften umfaßten; in Bakum waren dies: Westerbakum (einschließlich Bakum und Lohe), Büschel (einschließlich Harme), Schleddehausen (einschließlich Elmelage, Molkenstraße, Weihe, Südholz und Daren) und Carum (einschließlich Märschendorf). Jedem Quartier stand in der Regel ein auf Lebenszeit gewählter Kirchenrat vor, die gemeinsam das Kirchspiel vertraten.¹⁾

Bakum stellte hier insoweit eine Ausnahme dar, als der Vorstand der Kirchenräte nach alter Sitte der älteste der im Kirchspiel ansässigen Adeligen war, dem jeweils zwei oder drei weitere Räte beigeordnet waren, in der Regel ortsansässige Bauern.²⁾

Im Jahre 1402 hießen die Bakumer Kirchenräte Hugo de Dinklage, Henricus Deberdinck und Gerardus Averbek, woraus geschlossen wird, daß die Familie von Dinklage bereits zu diesem Zeitpunkt in Bakum ansässig war und zwar auf dem Gut Bakum, da sich dieses auch im 15. Jahrhundert, als es erstmals urkundlich erwähnt wird, im Besitz derer von Dinklage befand. Die Möglichkeit, daß die Familie um 1400 einen anderen Wohnort in Bakum besessen haben könnte, wird kaum in Betracht gezogen.

Es gibt jedoch einige Quellen, die ein anderes Licht auf die Gründung des Gutes Bakum werfen und bislang unbeachtet blieben. Den Grundstock des Gutes bilden wahrscheinlich zwei Bauernstellen im Dorf Bakum, die sich als tecklenburgisches Leben im Besitz des Vechtaer Burgmannes Herbord von Spredowe befanden, — über einen der Höfe besaß er jedoch lediglich die Vogtei-rechte, ansonsten war der Hof freies Eigentum.³⁾ 1269 verkaufte
